Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Jährlicher Abonnementspreis:
Schweiz: 4 Franken.
Deutschland: 4 Mark.
Amerika: 1 Dollar 25 Cents.
Franco.

„Heilige sie in deiner Wahrheit,
Dein Wort ist die Wahrheit."
Johannes 17, 17.

XIV. Band. **1. Oktober 1882.** **Nr. 13.**

Eine Predigt des Apostels Wilford Woodruff,

gehalten im Tabernakel, in der Salzseestadt, Sonntags den 14. Mai 1882.

Ich fühle mich bewogen, ein Kapitel aus der Bibel zu lesen; das Kapitel welches ich lesen werde, enthält vielleicht eine stärkere Kette der Wahrheit hinsichtlich des Lebens und des Todes, des Falles und der Erlösung der Menschen, der Erlösung und Auferstehung der Todten, als irgend ein Anderes, von dem ich in der Bibel weiß.

Der Redner las dann das 15. Kapitel der ersten Korinther, und sagte: Ehe ich zu Erläuterungen über dieses Kapitel schreite, wünsche ich zu sagen, daß keiner Person bekannt ist, ehe sie in dieses Gebäude tritt, wer zu der Versammlung sprechen wird, und daher haben wir keine vorbereiteten Predigten darzugeben; es mag ein Müller oder ein Maurer sein, es kann einem Schreiner oder einem Bauer zufallen, oder es mag einen Rechtsgelehrten, einen Kaufmann oder irgend Jemanden treffen. Diese Regel ist der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage eigen, und ist geeignet, den Redner, wer immer er auch sein mag, von dem Geiste der Inspiration abhängig zu machen, seine Gedanken zu leiten und seine Rede zu diktiren. Und gewöhnlich, wenn Gott uns durch dieses Mittel nichts zu sagen gibt, können wir nichts zur Belehrung des Volkes sprechen.

Ich habe öfters meine Ansichten ausgesprochen in Betreff der Stellung, welche wir vor dem Himmel und der Erde, vor Gott, Engeln und Menschen einnehmen, und die Ansichten Jesu, seiner Apostel und Aeltesten, wie sie uns verabfolgt worden sind, geben uns einen Schlüssel zu dem, was ich über diesen Gegenstand zu sagen wünsche. Wenn ein Kaiser, ein König, ein Präsident, oder ein Herrscher irgend einer Nation oder eines Volkes ist, sei es eine Monarchie, ein Königreich oder eine Republik, welcher irgend welchen seiner Unterthanen oder Mitbürger das Recht nimmt, Gott nach den Eingebungen ihres

eigenen Gewissens zu verehren, beraubt er sie eines Rechtes, welches Gott ihnen zugesichert hat. Diese sind die Gesinnungen der Heiligen der letzten Tage. Wir glauben daran, allen Menschen Freiheit zu geben, Freiheit im Geiste und in der That. Wir glauben, daß die Bekenner irgend einer Religion oder eines Glaubens, die Freiheit genießen sollten, Gott zu verehren, nach den Eingebungen ihres Gewissens, welches Recht ihnen Gott selbst zugesichert hat; und der Mann oder die Männer, welche ihre Mitmenschen von diesem von Gott gegebenen Rechte berauben sollten, laden sich eine Verantwortlichkeit auf, für welche sie früher oder später vor dem Richterstuhl Gottes Rechenschaft geben müssen. Wenn ich die Macht und Leitung der ganzen Welt hätte, würde ich nie daran denken, irgend einen Mann, eine Frau oder ein Kind von diesem natürlichen, diesem eingebornen Rechte zu berauben, gleichviel ob ihre religiösen Ansichten richtig oder falsch seien. Könnt ihr in der Geschichte finden, daß Gott jemals einen Menschen in den Himmel oder in die Hülle zwang? Nein, Ihr könnt es nicht. Und wir als Heilige der letzten Tage beansprechen für uns selbst dieses Recht und diese Begünstigung, Gott zu verehren, an Gott und an die Urkunden der heiligen Wahrheit — die Bibel, das Buch Mormon, die Lehre und Bündnisse und die Offenbarungen Gottes zu glauben.

Ein öffentlicher Redner oder ein Lehrer des Volkes ist vor Gott und seinen Mitmenschen verantwortlich für die Lehre, welche er lehrt; wenn er ein anderes Evangelium lehrt als dasjenige, welches in der Bibel dargelegt ist und von den alten Aposteln und Propheten gelehrt wurde, ist er unter Verdammniß, ohne Unterschied wer es auch sein mag. Paulus hatte einen so klaren Begriff von diesem, daß er, bei einem gewissen Anlasse darüber sprechend, sagte: „Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht;" und er wiederholt diesen Ausdruck.

Ich wünsche einige Worte zu sagen, über einen der Verse, welchen ich gelesen habe, nämlich den 22.: „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden." Die Menschen haben sich im Allgemeinen mehr oder weniger über Mutter Eva und Vater Adam beschwert wegen dem Fall des Menschen; was ich in dieser Hinsicht zu sagen habe, spreche ich aus als meine eigene Meinung. Adam und Eva kamen in diese Welt, um pünktlich das zu thun, was sie im Garten Eden ausführten; und ich will sagen, daß sie von Gott ordinirt waren zu thun, was sie thaten, und es war daher erwartet, daß sie von der verbotenen Frucht essen werden, auf daß der Mensch beides, Gutes und Böses erkennen möchte, durch die Schule der Erfahrung, welche dieses Leben uns darbietet. Das ist Alles, was ich über Vater Adam und Mutter Eva zu sagen wünsche. Adam fiel, damit Menschen würden, und Menschen sind da, daß sie sich erfreuen; und Einige haben mit diesem Fehler gefunden. Es ist gesagt worden, daß Gott Adam gebot sich zu mehren und die Erde zu füllen; und es wurde gesagt, daß es nicht nöthig war, daß Adam fiel, um sich zu mehren und die Erde zu füllen, aber ihr werdet verstehen, daß das Weib verführt war und nicht der Mann, und der Gerechtigkeit Gottes gemäß wäre sie allein in die traurige, öde Welt ausgestoßen worden, und so wäre das erste und große Gebot nicht erfüllt worden, wenn Adam nicht von der verbotenen Frucht genommen hätte. Wir bekennen, daß durch Adam Alle gestorben sind, und daß durch den Fall der Tod über das ganze menschliche Ge-

schlecht kommen muß, und auch über die Thiere des Feldes, die Fische des Meeres und die Vögel der Luft und alle Werke unseres Gottes, soweit es diese Erde betrifft. Es ist ein Gesetz, welches unveränderlich und unwiderrufbar ist. Es ist wahr, daß einige Wenige verwandelt worden sind, und daß Tausende und Millionen von Menschen auf der Erde leben werden, welche, wenn Christus kommen wird mit Macht und Herrlichkeit, um Alle zu belohnen nach ihren Werken im Fleische, in einem Augenblicke werden verwandelt werden von Sterblichkeit zur Unsterblichkeit. Nichtsdestoweniger müssen sie die Probe des Todes, welche in der Verwandlung, die mit ihnen stattfinden wird mit inbegriffen ist, durchmachen. Der Heiland selbst schmeckte den Tod; Er starb, die Welt zu erlösen. Sein Körper wurde in das Grab gelegt, aber spürte keine Verwesung und nach drei Tagen auferstand er von dem Grabe und zog die Unsterblichkeit an. Er war die erste Frucht der Auferstehung. Seit den Tagen des Vaters Adam bis zu den Tagen Jesu Christi, war kein Prophet, kein Heiliger oder Sünder, jemals von den Todten auferstanden durch die Gewalt und die Schlüssel der Auferstehung, obschon wir von Einigen lesen, welche in's Leben zurückgerufen wurden, welches aber nicht ist, was die Auferstehung genannt wird.

In Betreff der Erlösung sagt Paulus: Alle Kinder Adams sind durch das versöhnende Blut Jesu von dem Falle erlöst, und kleine Kinder sind sowohl erlöst, als Andere. Es ist kein Säugling oder Kind, welches gestorsten ist, ehe es zu den Jahren der Verantwortlichkeit kam, welches nicht erlöst ist, und daher gänzlich aus dem Bereich der Qualen der Hölle, um einen Ausdruck der Sektirer zu gebrauchen; und irgend eine Lehre, wie z. B. die Besprengung von kleinen Kindern, oder irgend eine derartige religiöse Ceremonie für kleine Kinder ist von gar keinem Werth, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt. Es ist eine von Menschen gemachte Lehre und daher nicht von Gott eingesetzt; und ich fordere irgend einen Mann heraus, in irgend welchen Urkunden der göttlichen Wahrheit etwas von einer Verordnung zu finden, welche für die Erlösung kleiner, unschuldiger Kinder eingesetzt ist. Solche würden sich selbst als unnöthig erweisen, und das Einzige, was gefunden werden kann, ist, wo Jesu die Kleinen auf seine Arme nahm und sie segnete, welches zu thun nach der Ordnung Gottes vollkommen recht ist und sein würde. Aber die Besprengung von kleinen Kindern, oder die Lehre, daß kleine Kinder unter irgend welchen Verhältnissen zur Hölle gehen, ist eine von Menschen eingesetzte Lehre, und ist nicht von Gott, und hat daher keine Kraft, ist gänzlich unrichtig und ist vor den Augen Gottes mißfällig. So viel über die Kinder. Ich will noch sagen, sie sind erlöst durch das Blut Jesu Christi, und wenn sie sterben, seien sie von christlicher, heidnischer oder jüdischer Herkunft, werden ihre Geister heimgenommen zu Gott, der sie gab, und Niemals werden sie irgendwelche Qualen zu erdulden haben.

Ein anderer Gegenstand, über welchen ich einige Worte zu sprechen wünsche, ist: „Also werden in Christo Alle lebendig gemacht werden." Seit dem Tage, an dem die Sünde in die Welt einkehrte, sind die Menschen für ihre eigenen Thaten verantwortlich gehalten worden, und es ist auf dieser Erde bekannt gewesen, wenigstens seit dem Tage, an dem Kain seinen Bruder Abel erschlug. Die Sünde hat sich in verschiedenen Graden gezeigt; da sind Mord, Gotteslästerung, Lüge, Diebstahl, Hurerei und Gräuel in manchen verschiedenen Gestalten, welche dem Menschen von Geschlecht zu Geschlecht gefolgt sind; denn es wohnte eine Macht auf der Erde, in der Gestalt von tausenden und Millionen

gefallener Geister, welche in dem großen Streite aus dem Himmel gestoßen wurden mit dem Teufel, welche in jenem Zustand verbleiben und die keine Körper besitzen. Diese kämpfen gegen die Heiligen Gottes wo und wenn immer sie auf der Erde gefunden werden, und gegen alle Menschen; sie suchen die ganze menschliche Familie zu zerstören, und haben es vom Anfang bis zum gegenwärtigen Tage gethan, und sie haben ihre Arbeiten nicht eingestellt und denken auch nicht daran, so lange Satan ungebunden bleibt. Alle Menschen, welche zu den Jahren der Verantwortlichkeit gekommen sind, sind der Sünde schuldig, indem Alle so geneigt sind Böses zu thun, so wie Funken geneigt sind, aufwärts zu fliegen. „Was sollen wir thun, um selig zu werden?" war der Ruf der Menge, welche die Predigt des Petrus hörte am Tage des Pfingstfestes, und das Gleiche kann als anwendbar auf alle Menschen in jedem Geschlechte bezeichnet werden. Die Antwort würde sein, gehorchet dem Gesetz des Evangeliums. Dieses ist das sichere Mittel, welches für die Errettung der menschlichen Familie gegeben ist. Das Gesetz Gottes, das Evangelium Jesu Christi, welches Evangelium die Gesetze Gottes enthält; es enthält die Verordnungen, es enthält die Gebote, und Jedermann der sie bricht, ist vor Gott dessen schuldig. Ich will hier sagen, da ich wünsche, von allen Menschen verstanden zu sein, daß unser Glaube ist, daß nie mehr als ein Evangelium auf der Erde gewesen ist, obschon heute 666 verschiedene religiöse Bekenntnisse sind, welche Alle mehr oder weniger von einander abweichen; es ist aber nur ein wahres und ewiges Evangelium, und wird nie mehr als eines sein, und es ist das gleiche Evangelium, welches Adam, Noah, Abraham, Isaak, Jakob und den Patriarchen gelehrt wurde, und welches Christo und seine Apostel predigten; es hat sich niemals auch nur in einem einzigen Fall im Geringsten verändert, und wird es nie thun. Und ich sage, wenn wir irgend ein anderes Evangelium lehren, als das, welches von Jesu und seinen Aposteln gelehrt wurde, lehren wir ein falsches Evangelium, und werden vor Gott, Engeln und Menschen unter Verdammniß stehen.

Was ist das Evangelium, wie es von Jesu selbst gelehrt wurde? Der erste Grundsatz war Glaube an den Messias; dieses war der erste Grundsatz, welcher jemals dem Menschen gelehrt wurde. Als Adam, nachdem er von dem Garten Eden vertrieben war, nach Adam-ondi-Ahman ging, um dort zu opfern, fragte ihn der Engel des Herrn, warum er solches thue. Adam antwortete, daß er es nicht wisse, aber daß der Herr ihm geboten habe, es zu thun. Es wurde ihm gesagt, daß das Blut der Ochsen und Ziegen, Widder und Lämmer auf dem Altar vergossen werden solle, als ein Sinnbild des großen und letzten Opfers, welches für die Sünder der Welt dargegeben werden sollte. Der erste Grundsatz, welcher dem Vater Adam gelehrt wurde, war daher Glaube an den Messias, welcher in der Mitte der Zeiten kommen sollte, um sein Leben für die Erlösung des Menschen niederzulegen. Der zweite Grundsatz war Buße. Und was ist Buße? Das Ablegen der Sünde. Der Mann, welcher Buße thut, wenn er ein Flucher war, flucht er nicht mehr; oder so er ein Dieb war, wird er nicht mehr stehlen; er bekehrt sich von allen seinen frühern Sünden und begeht sie nicht mehr. Heute zu sagen, ich thue Buße, und dann Morgen wieder stehlen, ist keine Buße. Das ist der Welt Buße und ist vor den Augen Gottes mißfällig. Buße ist der zweite Grundsatz.

Ich habe Männer gehört sagen, daß keine Verordnungen nöthig seien, und daß nur allein Glaube an den Herrn Jesum Christum nothwendig sei, um selig

zu werden. Ich selbst habe nichts Solches von den Offenbarungen Gottes zu den Menschen, weder in den frühern Tagen, noch in der Neuzeit gelernt, sondern im Gegentheil, Glaube an Christum, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden wurden von den Patriarchen und Propheten, Jesus Christus und seinen Aposteln gelehrt. Die Taufe zur Vergebung der Sünden ist eine Verordnung des Evangeliums. Aber sagt Einer, die Taufe ist nicht nothwendig zur Seligkeit. Jesu lehrte nicht nur, sondern leistete selbst dieser Forderung Gehorsam, nicht daß Er zur Vergebung der Sünden getauft wurde, sondern wie Er selbst sagte: „um alle Gerechtigkeit zu erfüllen," so in dieser, wie in allen andern Hinsichten, allen die ihm nachfolgen, das Beispiel gebend. Wenn nun diese Grundsätze befolgt worden sind, ist ein Mann fähig den heiligen Geist zu empfangen, und diese heilige Gabe wird heute ertheilt, wie sie vor Altem gegeben wurde; nämlich durch das Auflegen der Hände von Männern, welche die Vollmacht besitzen, in den Verordnungen des Evangeliums zu amtiren. Diese sind die Grundsätze des Evangeliums, an welche wir Heilige der letzten Tage glauben, und welches wir unsern Mitmenschen lehren.

(Schluß folgt.)

Der heilige Geist.

Von dem Propheten Joseph Smith.

Die Meinungen der Menschen in Hinsicht der Gabe des heiligen Geistes sind verschieden und einander widersprechend. Einige Leute haben die Gewohnheit, alle übernatürlichen Kundgebungen Wirkungen des Geistes Gottes zu nennen, während wieder solche sind, welche glauben, daß gar keine Kundgebungen mit ihm verbunden seien; und daß er nichts Anderes sei als ein einfacher Antrieb des Gemüthes, oder ein innerliches Gefühl oder Eindruck, oder geheime Zeugnisse oder Beweise, welche die Menschen besitzen, und daß nichts Solches, wie äußerliche Kundgebungen sei.

Es ist nicht zu verwundern, daß die Menschen großentheils in Unwissenheit sein sollten über die Grundsätze der Seligkeit, und hauptsächlich über die Natur, das Amt, die Macht, den Einfluß, die Gaben und Segnungen der Gabe des heiligen Geistes, wenn wir bedenken, daß viele Jahrhunderte zurück die menschliche Familie in dichte Finsterniß und Unwissenheit gewesen ist, ohne Offenbarung, oder irgend ein richtiges Kennzeichen um zu einer Erkenntniß der Dinge Gottes zu gelangen, welche nur durch den Geist Gottes erkannt werden können. Daher geschieht es nicht selten, daß wenn die Aeltesten dieser Kirche den Einwohnern der Welt predigen, daß wenn sie dem Evangelium gehorchen, sie die Gabe des heiligen Geistes empfangen sollen, daß die Leute erwarten irgend eine wunderbare Kundgebung, eine großartige Machtbezeugung oder ein seltenes Wunder gewirkt zu sehen; und es ist öfters der Fall, daß junge Mitglieder dieser Kirche wegen Mangel an besserer Belehrung ihre alten Begriffe über solche Sachen mit sich tragen, und zuweilen in außerordentliche Irrthümer fallen. Wir haben kürzlich Bericht erhalten von einigen Mitgliedern, welche in dieser Verlegenheit sind, und für ihre Belehrung machen wir nun einige Bemerkungen über diesen Gegenstand.

Wir glauben an die Erhaltung der Gabe des heiligen Geistes nun sowohl

als in den Tagen der Apostel; wir glauben, daß sie nothwendig ist, um die Priesterschaft herzustellen und zu organisiren, und daß ohne sie kein Mensch zum Werke des Amts berufen werden kann; wir glauben auch an Prophezeiung, an die Gabe der Zungen, an Gesichte und an Offenbarungen, an Gaben und Heilungen; und daß diese Dinge nicht ohne die Gabe des heiligen Geistes genossen werden können; wir glauben, daß die heiligen Männer Gottes vor Altem sprachen, getrieben von dem heiligen Geist, und daß heilige Männer in diesen Tagen durch den gleichen Grundsatz sprechen; wir glauben an ihn, als ein Tröster und Zeugnißgeber, daß er uns erinnert an alles Das, was vergangen ist, uns in alle Wahrheit führet und uns verkündiget, was zukünftig ist; und wir glauben, daß „Niemand wissen kann, daß Jesus der Christ ist, ohne durch den Geist Gottes." Wir glauben an ihn in aller seiner Vollkommenheit, und Gewalt, und Erhabenheit und Herrlichkeit; aber indem wir dieses thun, glauben wir an ihn auf eine vernünftige, begreifliche und christliche Weise, und nicht den wilden Grillen, thörichten Einbildungen und Traditionen der Menschen gemäß.

Die menschliche Familie ist sehr geneigt, zu weit zu gehen, und hauptsächlich in religiösen Sachen, daher verlangen die Leute im Allgemeinen entweder irgend ein wunderbares Zeichen, oder sie wollen gar nicht an die Gabe des heiligen Geistes glauben, Wenn ein Aeltester seine Hände einer Person auflegt, so wird von Vielen gedacht, daß diese Person sogleich aufstehen und in Zungen sprechen und weissagen müsse. Diese Idee wird von der Beschreibung genommen, nach welcher Paulus gewissen Personen die Hände auflegte, die (wie sie selbst sagten) vorher auf Johannis Taufe getauft worden waren, und nachdem er dieses gethan, „mit Zungen redeten und weissagten." Auch Philippus, als er den Einwohnern der Stadt Samaria das Evangelium gepredigt hatte, sandte er nach Petrus und Johannes, welche, da sie hinab kamen, legten sie ihre Hände auf sie für die Gabe des heiligen Geistes, denn er war noch auf Keinen gefallen; und da Simon Magus sahe, daß durch das Auflegen der Hände der Apostel, der heilige Geist gegeben wurde, bot er ihnen Geld an, daß er auch die gleiche Kraft besitzen möchte. (Apostelgeschichte VIII.) Diese Schriftstellen werden von Vielen als genügenden Beweis liefernd betrachtet, daß, wenn je Hände aufgelegt werden für die Gabe des heiligen Geistes, irgend ein wunderbares, augenscheinliches Zeichen folgen müsse. Wir glauben, daß der heilige Geist gespendet wird durch das Auflegen der Hände Derer, welche die Vollmacht halten, und daß die Gabe der Zungen, und auch die Gabe der Prophezeiung Gaben des Geistes sind und durch jenes Mittel empfangen werden; aber zu sagen, daß Menschen immer prophezeiten und mit Zungen sprachen, wenn sie die Auflegung der Hände erhalten hatten, wäre etwas zu sagen, welches unwahr ist, wäre der Handlungsweise der Apostel zuwider und im Widerspruch mit der heiligen Schrift; denn Paulus sagt: „Einem ist gegeben die Gabe von mancherlei Sprachen; einem Andern die Gabe der Prophezeiung; einem Andern die Gabe, gesund zu machen;" und wieder: „Sind sie Alle Propheten?" Deutlich zeigend, daß nicht Alle im Besitz dieser verschiedenen Gaben waren, sondern daß Einer eine Gabe erhielt und ein Anderer empfieng eine andere Gabe — nicht Alle prophezeiten, nicht Alle redeten mit mancherlei Sprachen, nicht Alle wirkten Wunder; aber Alle erhielten die Gabe des heiligen Geistes; manchmal redeten sie mit mancherlei Sprachen und prophezeiten in den Tagen der Apostel, und manchmal thaten sie es nicht. Das Gleiche ist der Fall mit uns in unserem

Werke, während jedoch meistens keine äußerlichen, den Zuschauern sichtbare Zeichen gegeben werden, wird sich dieses erklären, wenn wir die Schriften der Apostel zu Rathe ziehen und ihr Verfahren in Betreff dieser Sache beobachten. Im 1. Korinther, 12. Kapitel sagt Paulus: „Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten." Nach diesem scheint es, daß Einige von ihnen in Hinsicht dieser Dinge unwissend waren, sonst hätten sie nicht Belehrung darüber gebraucht.

Wiederum, im 14. Kap. sagt er; „Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget." Es ist sehr klar durch diese Schriftstellen, daß Viele von ihnen die geistlichen Gaben nicht hatten, denn wenn sie geistliche Gaben gehabt hätten, durch was wäre dann Paulus genöthigt gewesen, ihnen zu sagen, nach denselben zu streben; und es ist ebenso klar, daß nicht Alle von ihnen jene Gaben erhielten durch das Auflegen der Hände, denn als eine Kirche waren sie alle getauft worden und konfirmirt durch das Auflegen der Hände, und dennoch war Paulus genöthigt zu einer solchen Kirche, welche unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung der Apostel stund, zu sagen: „Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget." Deutlich zeigend, daß jene Gaben in der Kirche waren, aber nicht von Allen in ihren äußerlichen Kundgebungen genossen wurden.

Aber nun angenommen, daß alle die Gaben des Geistes sogleich nach der Auflegung der Hände, von Allen empfangen würden in ihrer Vollkommenheit und Kraft, so wäre der Zweifler dennoch ebensoweit entfernt von der Erhaltung eines Zeugnisses als vorher, ohne es würde ihm durch einen einfachen Zufall zu theil; denn nicht alle Gaben des Geistes sind dem menschlichen Gesichte und Verständniß kennbar, in der That sind es sehr wenige derselben. Wir lesen, daß „Christus ist aufgefahren in die Höhe, ... und hat den Menschen Gaben gegeben, und er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche aber zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern." (Epheser IV).

Diese Kirche ist ein fester Körper, aus verschiedenen Gliedern zusammengesetzt, und ganz dem menschlichen Systeme ähnlich, und Paulus, nachdem er von den verschiedenen Gaben gesprochen hatte, sagte: „Ihr seid aber der Leib Christi, und Glieder, ein Jeglicher nach seinem Theil. Und Gott hat gesetzt in der Gemeine auf's erste die Apostel, auf's andere die Propheten, auf's dritte die Lehrer, darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen. Sind sie Alle Apostel? Sind sie Alle Propheten? Sind sie Alle Lehrer? Sind sie Alle Wunderthäter? Haben sie Alle Gaben, gesund zu machen? Reden sie Alle mit mancherlei Sprachen? Können sie Alle auslegen?" Es ist klar, daß sie dieses nicht thun; dennoch sind sie Alle Glieder des einen Körpers. Nicht alle Glieder des natürlichen Körpers sind das Auge, das Ohr, das Haupt oder die Hand, — doch kann das Auge nicht zu dem Ohr sagen, ich bedarf deiner nicht, oder das Haupt zu dem Fuß, ich gebrauche dich nicht; sie sind alle so viele zugehörige Theile der vollständigen Maschine — des einen Körpers; und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit ihm; und wenn ein Glied sich freuet, werden alle Andern mit ihm erquickt.

Diese, denn, sind Alle Gaben; sie kommen von Gott; sie sind von Gott; sie sind Alle die Gaben des Heiligen Geistes; diese zu ertheilen, fuhr Christus

auf in die Höhe; und dennoch wie Wenige von ihnen konnten von den Menschen im Allgemeinen erkannt werden. Petrus und Johannes waren Apostel, dennoch ließ sie das jüdische Gericht als Betrüger steupen. Paulus war beides, ein Apostel und Prophet, dennoch steinigten sie ihn und warfen ihn in's Gefängniß. Obschon er im Besitz der Gabe des Heiligen Geistes war, wußte das Volk doch nichts davon. Unser Erlöser war „gesalbt mit Freudenoehl mehr denn seine Gesellen", und dennoch weit entfernt, ihn zu erkennen, sagten die Leute, daß er Belzebub sei, und kreuzigten ihn als einen Betrüger. Wer konnte durch ihr Aussehen, einen Hirten, Lehrer oder Evangelisten erkennen, dennoch hatten sie die Gabe des Heiligen Geistes.

Wir wollen aber zu den andern Gliedern der Kirche kommen, und die Gaben untersuchen, von denen Paulus sprach und wir werden finden, daß die Welt im Allgemeinen nichts von Ihnen wissen kann, und daß nur Eine oder Zwei sind, welche sofort erkannt werden könnten, wenn Alle sogleich nach der Auflegung der Hände ertheilt werden sollten. Im I. Kor. XII., sagt Paulus: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Aemter, aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirket Alles in Allem. In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem Andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß, nach demselbigen Geiste; einem Andern, der Glaube, in demselben Geist; einem Andern die Gabe, gesund zu machen, in demselben Geist; einem Andern Wunder zu thun; einem Andern Weissagungen; einem Andern Geister zu unterscheiden; einem Andern mancherlei Sprachen; einem Andern die Sprachen auszulegen. Dies aber Alles wirkt derselbe einige Geist, und theilt einem Jeglichen seines zu, nachdem er will."

Es werden hier verschiedene Gaben genannt, dennoch welche von allen diesen könnte von einem, bei der Händeauflegung anwesenden Beobachter erkannt werden? Das Wort der Weisheit, und die Welt der Erkenntniß sind sowohl Gaben als irgend welche Andere, und doch, wenn eine Person diese beiden Gaben hätte, oder würde sie durch das Auflegen der Hände empfangen, wer würde es wissen? Ein Anderer könnte die Gabe des Glaubens erhalten, und sie wären dennoch unwissend davon; oder sollte ein Mann die Gabe der Heilung, oder die Macht Wunder zu thun, erhalten, so würde dieses nicht sofort offenbar sein; es würde Zeit und Verhältnisse erfordern, um diese Gaben in Thätigkeit zu bringen. Zum Beispiel, es hätte ein Mann die Gabe der Unterscheidung der Geister, wer würde dadurch klüger sein? Oder wenn er die Gabe der Auslegung von mancherlei Sprachen hätte, wenn nicht Jemand in einer unbekannten Sprache sprechen sollte, müßte er natürlich stille sein. Es sind nur zwei Gaben, welche sichtbar gemacht werden könnten — die Gabe von mancherlei Sprachen und die Gabe der Prophezeiung. Diese sind es, von denen am meisten geredet wird, und dennoch, wenn eine Person in einer unbekannten Sprache sprechen würde, wäre er nach Paulus Zeugniß, denen die zugegen wären, ein Barbar. Sie würden sagen, es sei Kauderwelsch; und wenn er prophezeien würde, würden sie es Unsinn heißen. Die Gabe der verschiedenen Zungen, ist vielleicht die geringste von allen Gaben, und doch wird am meisten nach ihr getrachtet. So konnte, nach dem Zeugniß der Schrift und den Kundgebungen des Geistes in den frühern Zeiten, die anwesende Volksmenge sehr

wenig von ihm gewußt haben, ausgenommen bei einigen außerordentlichen Anlässen, wie an dem Tage des Pfingstfestes.

Die größten, die besten und die nützlichsten Gaben, würden von einem Beobachter gar nicht bemerkt werden. Es ist wahr, daß ein Mann prophezeien möchte, welches eine große Gabe ist, und eine, von welcher Paulus dem Volke — der Kirche — sagte, sich zu bestreben, sie zu erlangen, im Vorzug vor der Gabe von mancherlei Zungen. Was weiß aber die Welt von Prophezeiung? Paulus sagt, daß es nur denen dienet, welche glauben. Sagen aber nicht die Schriften, daß sie mit Zungen redeten und weissagten? Ja; aber wer war es, der diese Schriften schrieb? Nicht die Männer der Welt oder ein einfacher zufälliger Zuschauer, sondern die Apostel — Männer, welche eine Gabe von der andern unterscheiden konnten, und natürlich fähig waren, von ihnen zu schreiben; wenn wir das Zeugniß der Schriftgelehrten und Pharisäer hätten, in Hinsicht der Ausgießung des Geistes am Tage des Pfingstfestes, so würden sie uns sagen, daß es keine Gabe war, sondern daß die Leute „voll süßen Weins" gewesen seien, und wir würden endlich zu dem gleichen Entschluß kommen, zu dem Paulus kam: — „Niemand kennt die Dinge Gottes, ohne durch den Geist Gottes", den von den großen Offenbarungen, welche Paulus erhielt, als er in den dritten Himmel aufgehoben wurde, und Dinge sah, welche ihm verboten wurden auszusprechen, wurde Niemand in Kenntniß gesetzt, bis Paulus 14 Jahre nachher von ihnen sprach; und als die Vorhänge des Himmels vor Johannes weggezogen wurden, und er in einem Gesichte durch die dunkle Bahn der zukünftigen Zeitalter blickte, und die Ereignisse, welche durch jede folgende Zeitperiode bis zur Vollendungsszene stattfinden sollten, betrachtete — während er die Herrlichkeiten der ewigen Welt schaute, eine unzählbare Engelschaar sah und die Stimme Gottes hörte, war er im Geist entzückt, am Tag des Herrn und wurde es von der Welt nicht bemerkt oder beobachtet.

Die Kundgebungen der Gabe des Heiligen Geistes, das Erscheinen von Engeln, oder die Entfaltung der Macht, Majestät und Herrlichkeit Gottes geschahen selten öffentlich, und dann gewöhnlich vor dem Volke Gottes, wie zum Beispiel den Israeliten; aber meistens, wenn Engel gekommen sind, oder Gott sich selbst geoffenbaret hat, geschah es zu einzelnen Personen, in der stillen Kammer, oder in der Wüste, oder auf dem Felde, und das gewöhnlich ohne Lärm oder Aufruhr. Der Engel erretete Petrus aus dem Kerker in der Stille der Nacht; kam zu Paulus, unbemerkt von den andern Schiffsleuten; erschien der Maria und Elisabeth ohne das Wissen Anderer; sprach zu Johannes dem Täufer, während die Leute, die um ihn waren, nichts davon wußten.

Als Elisa die Wagen und Reuter Israels sah, war es Andern unbekannt. Als der Herr Abraham erschien, war es vor der Thür seines Zeltes; als die Engel zu Lot gingen, kannte sie keine Person, ohne er selbst, welches wahrscheinlich auch der Fall mit Abraham und seiner Frau war; als der Herr Moses erschien, geschah es in dem brennenden Busch, in der Stiftshütte oder auf der Höhe des Berges; als Elias in einem feurigen Wagen aufgenommen wurde, war es von der Welt unbemerkt; und als er in der Felsenkluft war, da geschah ein lauter Donner, aber der Herr war nicht in dem Donner; es geschah ein Erdbeben, aber der Herr war nicht in dem Erdbeben; und dann kam eine sanfte leise Stimme, welche die Stimme des Herrn war, sprechend: „Was thust du hier, Elias?"

Der Herr kann nicht immer erkannt werden durch den Donner seiner Stimme, durch die Erscheinung seiner Herrlichkeit, oder durch die Kundgebungen seiner Macht; und die, welche am meisten begierig sind, diese Dienge zu sehen, sind am wenigsten vorbereitet ihnen zu begegnen, und sollte der Herr seine Gewalt zeigen, wie er es vor den Kindern Israels that, würden solche Personen die ersten sein zu sagen: „Laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben."

Wir sagen zu den Brüdern, trachtet Gott zu erkennen, in euern Kammern, rufet ihn an auf dem Felde. Folget den Anleitungen des Buches Mormon, und betet über und für euere Familien, euer Vieh, euere Heerden, euer Korn und alles was ihr besitzt; bittet für den Segen Gottes auf alle eure Arbeit, und auf alles was ihr anfängt. Seid tugendhaft und rein; seid treue und wahrheitsliebende Männer; haltet die Gebote Gottes, und dann werdet ihr fähig sein, den Unterschied zwischen Recht und Unrecht, zwischen den Dingen Gottes und den Dingen der Menschen vollständiger zu verstehen; und euer Pfad wird sein, wie derjenige des Gerechten, welcher heller und heller scheint, bis zum vollkommenen Tage.

Seid nicht so wißbegierig in Betreff der Gabe der Zungen, redet nicht in Zungen, ohne es sei ein Ausleger gegenwärtig; der wirkliche Zweck dieser Gabe ist, zu Ausländern zu sprechen, und wenn Personen so sehr begierig sind, ihre Kenntnisse zu zeigen, laßt sie zu Solchen in ihrer eigenen Sprache reden. Die Gaben Gottes sind Alle an ihrem Platze nützlich, wenn sie aber wider Gottes Bestimmung angewandt werden, werden sie uns ein Schaden, eine Falle und ein Fluch anstatt ein Segen. Wir werden uns vielleicht später noch vollständiger über diesen Gegenstand einlassen, für jetzt soll uns jedoch dieses genügen.

Die Mormonen-Einwanderung.

Folgender Artikel ist der „New-York World" entnommen, einer der ersten Zeitungen Amerika's, und zeigt ein Bild von der Mormonen-Einwanderung in Amerika, welches, weil unparteiisch dargestellt, sehr verschieden ist von den Berichten und Beschreibungen, welche gewöhnlich über diesen Punkt gegeben werden, von den, über alles was zur Mormonenfrage gehört, so fleißig sich bemühenden Federhelden.

„Die Einwanderer unter der Obhut des Herrn Irvine (dieses war die Juni-Auswanderung) sind meistens junge Männer und Männer vom mittleren Alter. Sie scheinen stark, thätig und geschickt zu sein Viele von ihnen haben keine Profession und gehen, um Bauern zu werden. Andere haben Professionen und haben ihre Werkzeuge mit sich gebracht. Alle haben genügend Geld, um sie an das Ziel ihrer Reise zu bringen, und sich dort eine Zeit lang selbst zu erhalten, da die Kirche keine Almosengenossen aufnimmt, und die Einwanderung nach Utah von Solchen, die sich nicht selbst ernähren können, nicht ermuthigt. Es ist beachtenswerth, daß unter den Einwanderern einige Leute sind, welche nicht der Mormonenreligion anhangen.

„Einer von diesen, der von seiner Gattin begleitet war, sagte, er gehe nach Utah, um dort sein Geschäft als Provisionenhändler fortzuführen. Seine

Eltern wohnten schon seit Jahren in der Salzseestadt, und gehe es ihnen dort gut. Seine Frau schien nicht die geringste Furcht zu haben, einen Theil der Liebe ihres Mannes zu verlieren. In der That schien es, als ob von diesen Männern und Frauen am wenigsten an die polygamische Seite von Mormonismus gedacht würde. Als der Berichterstatter zu ihnen über dieses sprechend, die Möglichkeit betonte, daß dieses eine Anziehungskraft haben möchte, zeigte sich auf ihren Gesichtern unverhehltes Erstaunen, als ob dieses ihnen eine gänzlich neue Ansicht wäre. Einem nach Utah gehenden Manne wird nicht erlaubt, mehr als eine Frau mit sich zu nehmen."

Ueber den Beweggrund dieser Auswanderung schreibt die „World":

„Die religiöse Gesinnung ist unter diesen Leuten vorherrschend. Sie waren nicht willens, einen andern Grund als Ursache ihrer Auswanderung nach Amerika anzuerkennen. Einer sagte: Wenn ich nicht an das Gesetz Gottes glaubte, hätte ich meine Heimath nicht verlassen."

Auf die Frage des Berichterstatters: „Warum schließen sich Leute in Europa der Lehre der Mormonen an? Ist es, daß ihnen Begünstigungen zur Auswanderung nach Amerika geboten werden?" wurde geantwortet: „Nein, mein Herr, ich glaube nicht, daß dieses die Ursache ist, sondern die Religion. Ich habe eine bessere Heimath im alten Lande verlassen, als ich in Utah zu finden erwarte, wenigstens nicht vor einer längern Zeit."

„Unter den Einwanderern waren viele ledige Frauenzimmer, welche gewöhnlich von ihren Brüdern und Vätern begleitet waren. Unter diesen Frauenzimmern herrschte scheinbar kein anderer Gedanke, als daß sie in eine neue Heimath gehen. Auch waren einige verheirathete Frauen in der Gesellschaft, welche gekommen waren, sich mit ihren Männern zu vereinigen, die schon ein oder zwei Jahre in Utah waren. Verschiedene, die befragt wurden, sagten, sie haben keine Furcht, daß ihre ehelichen Verhältnisse in Gefahr stehen.

„Ein Mann und eine Frau waren wegen ihrem hohen Alter besonders auffallend. Sie sagten, sie gehen zu ihren Kindern, welche schon längst in Utah wohnten. Der Mann sagte, er sei schon 33 Jahre Mormon, und habe nie vorher amerikanischen Boden betreten."

Ueber die heimkehrenden Missionäre sind folgende Bemerkungen gemacht:

„Diese sind ernst aussehende, reinliche Männer. Herr R. R. Irvine hat die Leitung der Gesellschaft. Er ist ein jung aussehender Mann, der vor neunzehn Jahren in dieses Land kam. Er hat eine Frau, welche er in Utah heirathete. Der Dienst, den diese Männer in fremden Ländern verrichten, ist der aller religiöser Reformer. Sie werden nirgends von den Regierungen bewillkommt, doch aber an den meisten Orten geduldet. Sie bewirken ihre Bekehrungen vermittelst öffentlicher Versammlungen, wo sie solche halten können. Ein Schottländer sagte gestern einem Berichterstatter, daß er auf „Glasgow Green" (Glasgow-Matten) zwischen 4—500 Personen bei einer Mormonenversammlung gesehen habe."

Korrespondenzen.

Geliebte Brüder, Schwestern und Freunde!

Verhältnißmäßig Wenige von denen, welche diese Zeilen lesen, sind persönlich mit mir bekannt, und da dieses mein erster Brief im „Stern" ist, sind

wenige von Euch mit meinem Namen bekannt, ohne durch die Anzeige meiner Ankunft; doch hoffe ich, während meiner Missionszeit mit Euch Allen bekannt zu werden, wenn nicht persönlich, doch durch die Spalten unserer Zeitschrift „Der Stern."

Ich kann nicht sagen, daß ich meine Heimath mit Freuden verließ, um meine Mission zu erfüllen, denn meine Schwester lag an einer Krankheit darnieder, und mein Großvater stand an der Schwelle einer andern Welt, ohnedem war ich selbst krank, und wurde am zweiten Tag meiner Reise von den Masern angegriffen. Einige Aerzte, welche auf dem Zug waren, behaupteten, ich hätte die Pocken, und durch ihren Einfluß wurde ich beinahe in das Krankenhaus gebracht, doch durch die Vermittlung meiner mitreisenden Brüder wurde mir gestattet, meine Reise fortzusetzen. Kurz nach meiner Ankunft in Bern erhielt ich Nachricht von dem Tode meiner Schwester, und daß meine Eltern zu meinem Großvater gerufen wurden, dessen Tod stündlich erwartet wurde; doch er wurde durch die Gebete des Glaubens gerettet, und lebt noch und nimmt täglich zu an Gesundheit, trotz dem Urtheil der Aerzte, daß er unmöglich länger als ein paar Tage leben könne.

Ihr könnt Euch meine Gefühle vorstellen, die Heimath unter solchen Umständen zu verlassen, aber ich fühlte es, meine Pflicht, dem Rufe der Diener Gottes zu gehorchen, und ich bin, dem Gebote Gottes zufolge, hieher gekommen als ein Bote der Wahrheit und Seligkeit zu dieser Nation, und weiß, daß insofern ich die mir obliegenden Pflichten getreulich erfülle, und Gottes Gebote halte, Er mich segnen wird und mein Lohn mir nicht fehlen wird an dem Tage, wann der Herr kommen wird die Welt zu richten. Ich kann noch nicht viel von der deutschen Sprache sprechen, und arbeite daher mit großem Nachtheil, doch hoffe ich, daß es mir bald möglich sein wird, mit meinen Brüdern und Schwestern zu sprechen, und ein treues Zeugniß der Wahrheit zu geben. Ich weiß, daß das Gesicht, welches Daniel sah, heute vor den Menschen in Erfüllung geht, daß das Reich Gottes wiederum errichtet ist, und trotz allem Widerstand wird es wachsen und zunehmen bis es die Erde erfüllt; und dennoch sind die Menschen so blind, daß sie es nicht sehen, oder wenn sie es sehen, wollen sie nicht glauben. Wo ist die Möglichkeit eines Zweifels, daß dieses nicht die Wahrheit ist? Alle alten Propheten haben davon geweissagt, und wenn wir die Geschichte der Vergangenheit durchforschen, finden wir, daß die Weissagungen der Propheten Gottes buchstäblich erfüllt wurden, und wenn dieses in Hinsicht der Vergangenheit wahr ist, warum nicht auch in Betreff der Gegenwart und der Zukunft?

Die Geistlichen der Gegenwart sagen, daß wir keine Offenbarungen in diesem Zeitalter nöthig haben, und doch leben wir in der wichtigsten Zeit, welche die Welt je gesehen hat; die Zeit, nach der die alten Propheten trachteten und von der sie mit Entzückung sprachen, als die Zeit der Wiederbringung aller Dinge, in der Zion aufgebaut werden sollte, und die Zerstreuten Israels versammelt werden, um sich auf die Wiederkunft des Menschensohnes vorzubereiten, und ohnedies sagt Jesus selbst, daß Sein Reich auf den Fels der Offenbarung gegründet sein wird.

Wenn wir um uns blicken, was sehen wir? Wir sehen die Worte der alten Propheten in Hinsicht der letzten Tage in Erfüllung gehen. Wir sehen Zeichen oben am Himmel und unten auf der Erde; wir hören von Krieg und

Kriegsgeschrei, und doch sagt uns der Herr, daß dieses erst der Noth Anfang sei. Marci XIII. 7 und 8. Dieses zeigt den Heiligen der letzten Tage so deutlich als Worte es sagen können, daß die Kirche Christi wieder errichtet und die Zukunft des Herrn nahe ist. Es zeigt ihnen, daß Joseph Smith wahrhaftig ein Prophet Gottes war, und sie wissen ohne Zweifel, daß die Schlüssel des Evangeliums ihm und seinen Brüdern überliefert wurden, und sie dieselben Andern übertrugen, und daß auf diese Weise die Vollmacht gegeben worden ist in den Verordnungen des Evangeliums zu amtiren.

Die Diener des Herrn, begabt mit diesen Schlüsseln, welche das Priesterthum sind, werden zu den Völkern der Erde gesandt, um ihnen den einzigen wahren Weg zur Seligkeit zu verkündigen, und sie vor den kommenden Strafgerichten zu warnen; und wie nimmt sie die Welt auf? Sie verspottet die Behauptung, daß Gott wieder vom Himmel gesprochen habe; verlacht und verhöhnt das Zeugniß Seiner Diener, mißhandelt die Aeltesten, treibt sie von Stadt zu Stadt und von Ort zu Ort, verweigert ihnen die gewöhnlichen Rechte der Menschen und verfolgt sie bis in den Tod, und doch erfüllen sie mit allen diesen Dingen die Worte der Prophezeiungen. Die Heiligen sind gelehrt, solche Dinge zu erwarten, denn Verfolgungen, Prüfungen und Trübsale haben vom Anfang an den Dienern Gottes gefolgt, und sind weitere Beweise von der Göttlichkeit des Werkes, in dem sie begriffen sind, und anstatt entmuthigt zu sein, werden sie durch Solches nur enger verbunden

Obschon Ihr nun verspottet und verhöhnt werdet, Eure Freunde und Verwandten sich von Euch wenden, und sogar Eure Eltern Euch verstoßen, weil Ihr Mormonen genannt werdet, ist doch der Tag nicht ferne, wenn diese gleichen armen, verführten Mormonen das stärkste Volk der Erde sein werden, und jede Zunge wird bekennen, daß sie wahrhaftig das Volk Gottes sind, und Jedermann, der nicht sein Schwert gegen seinen Nächsten erheben will, wird für Schutz zu ihnen fliehen müssen, denn Gott hat es gesprochen; und der Herr sagt: „Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brod zu essen; also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder leer zu mir kommen; sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende." (Jesaia 55, 10—11). Wer schämt sich des Namens „Mormon?" Wer unter Euch würde diesen Namen verleugnen? Wenn ein Solcher unter Euch ist, ist er kein wahrer Mormon, sondern ein Verzagter und ein Weichling. Christus sagt in Matthäi X, 33. „Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." Nein, wir schämen uns nicht unsern Herrn zu bekennen; wir schämen uns nicht, daß wir würdig erfunden worden sind, unter die Kinder Gottes gezählt zu werden, und mit seiner Hülfe wollen wir fest und unerschüttert im Glauben ausharren, aufrichtig und ehrbar vor Ihm wandeln, Seine Gebote halten, und den Bündnissen, welche wir mit Ihm und unsern Brüdern gemacht haben, treu verbleiben.

Ich möchte Euch Alle ermahnen, eifrig nach den Dingen Gottes zu forschen; leset die Schriften, und sammelt Euch Licht und Erkenntniß. Vergesset Eure Gebete nicht, beides in der Familie und wenn Ihr allein seid. „Bittet, so wird euch gegeben; klopfet an, so wird euch aufgethan." Wenn wir in diesen Dingen

getreu sind, so werden wir, so wahr der Herr lebt, unsern Lohn empfangen, Segnungen in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen. Obschon unsere Lebenszeit schwer belastet wird mit Kummer und Trübsal, durch Verfolgung und Unterdrückung von gottlosen Menschen; was kümmert es uns, wenn uns eine Krone der Herrlichkeit in der Zukunft zu Theil wird. Dieses Leben dauert nur wenige Jahre, und dann müssen wir den Weg alles Fleisches gehen. Was die Menschen auch thun mögen, können sie doch nicht das Zeugniß der Wahrheit, welches Ihr empfangen habt, zerstören, sondern es wird in Euern Herzen bleiben, „als ein Brunnen des lebendigen Wassers, der in das ewige Leben quillet", und der Heilige Geist wird Euch zeugen vom Vater und vom Sohne, und Ihr werdet Freude empfinden, dem Herrn zu dienen.

Seid einig und traget Eure Lasten geduldig, denn der Tag Eurer Errettung ist nahe, und Christus wird kommen und Euch in seine Hürde sammeln, wo Ihr weder hungern noch dürsten werdet, sondern immer in der Gegenwart unsers Herrn und Schöpfers wohnen.

Ist es nöthig, daß ich noch mehr sage zu denen, welche wünschen Kinder Gottes genannt zu sein? Alles was ich sagen könnte, würde vielleicht Euren Glauben nicht mehren, doch möchte ich wünschen, daß meine Stimme bis an die äußersten Enden der Erde gehört würde, daß ich weiß, daß das Evangelium, dem Propheten Joseph Smith geoffenbaret, nicht von Menschen, sondern von Gott ist; und wie weiß ich dieses? Durch die sanfte, leise Stimme, welche zu dem Herzen spricht, und wenn schon ein Engel vom Himmel gekommen wäre, und es mir verkündigt hätte, könnte das Zeugniß nicht stärker sein; denn jene Stimme ist die Stimme Gottes, und es liegt in dem Bereich eines jeden Menschen, von ihr geleitet zu werden; aber dieses kann nur erlangt werden auf dem einen Weg, welcher ist — Bekehrung von den Sünden, hinabzusteigen in das Wasser der Taufe, und die Händeauflegung zu erhalten zur Empfangung des Heiligen Geistes, von Solchen, die dazu bevöllmächtigt sind. Der Weg ist einfach und klar, daß Niemand darauf zu irren braucht, und ist geöffnet für alle Menschen. „Wer Ohren hat der höre, und wer Verstand hat, lerne Weisheit."

Möge Gott Euch segnen und Sein Geist immer mit Euch sein, ist das innige Gebet Euers Mitarbeiters im Reiche Gottes.

Ward E. Pack.

New-York, den 13. September 1882.

Geliebte im Herrn!

Im Namen meiner Brüder und Schwestern schreibe ich diesen kurzen Bericht von unserer Heimreise nach Zion.

Am 25. August kamen die Emigranten von der West- und Ostschweiz in Basel an, wo sie unter der Leitung unseres Präsidenten Gaß sich einfanden.

Am folgenden Morgen reisten wir von Basel nach Mannheim ab, wo sich dort die Emigranten von Deutschland anschlossen. Morgens 5 Uhr, den 27., fuhren wir bei sehr schönem Wetter den Rhein hinunter und genossen die herrlichsten Aussichten auf Städte und Dörfer, Schlösser und Ruinen. Am 28. Mittags kamen wir in Rotterdam an, und am 29. Abends bestiegen wir den Dampfer „Seehorse" und bald waren wir auf der Nordsee, allwo wir großen Sturm hatten, infolge dessen fast Alle erkrankten; dennoch kamen wir mit Gottes

Hülfe wohlerhalten am Morgen des 31. in der Stadt Hull in England an. Nachmittags 1 Uhr fuhren wir mit der Bahn nach Liverpool ab, wo wir am selbigen Abend ankamen und uns sofort auf dem Dampfer „Wyoming" einquartirten. Den 2 September, Nachmittags 2 Uhr, verließen wir Liverpool, wo wir uns auch von Bruder Gaß trennen mußten, welcher uns bis hieher geleitet hatte, obwohl ungerne, jedoch war nichts zu ändern, indem er noch in dieser Mission zu wirken hat. Auf dem Schiff waren alle im natürlichen, oder vielmehr im weltlichen Sinne einander fremd, aber es währte nicht lange, so wußte man nichts mehr von Befremdungen, jedes offenbarte seine Liebe dem Andern in Worten, Thaten und Geberden, die Erwachsenen wie die Kinder schlossen gleich Freundschaft; unsere Zeit benutzten wir mit Gesang, Musik, Lesen, Handarbeiten und Spielen. Bruder Hasler gab uns Gesangstunden, und wir haben wirklich Manches gelernt, und uns im Singen recht geübt, für welches wir Ihm den herzlichsten Dank aussprechen.

Einer dänischen Schwester wurde ein schönes munteres Knäblein auf der Nordsee geboren, beide, Mutter und Kind ihrer Gesundheit sich erfreuend. Von Liverpool nach New-York hatten wir wenig Sturm, ja es gab oft schöne und heitere Tage, so daß wir uns den ganzen Tag auf dem Verdeck erfreuen konnten. Am 10. September sahen wir schon kleine Fischerschiffe, auch Vögel, welche uns die Nähe von Land anzeigten, das wir mit gewissem Jubel begrüßten; je näher wir gegen Westen schifften, um so heiterer wurden die Tage, wir fühlten uns ja tagtäglich näher unserm neuen Heimathlande, und die Freude wuchs von Stunde zu Stunde. Am 11. September, Morgens 7 Uhr, wurden wir ziemlich ernst und stille, denn es hatte dem Herrn gefallen, uns unerwartet eine Schwester zu seiner Ruhe in die ewige Heimath zu nehmen. Ihre Kinder in Zion hatten ihr die nöthigen Mittel zur Reise gesandt, und erwarten sie nun mit Freuden; doch ihr ist Besseres beschieden. Sie wurde noch am gleichen Tage in's Wasser versenkt, und die Deutschen wurden ersucht, ihr die letzte Ehre mit Gesang zu erweisen. Da ihre Krankheit erblich war, so konnten wir den Schiffsregeln gemäß sie nicht bis nach New-York behalten.

Dienstag, den 12. Nachmittags, kamen wir in New-York an, und als die Kisten in Ordnung waren, schifften wir mit einem kleinen Dampfer in den Castelgarten. Wir genossen abermals schöne Aussichten; die Sonne beschien die Stadt wunderschön, und die Fenster funkelten im Abendscheine, Land! Land! wünschten wir zu sehen! und Gott, der uns nun wieder darauf geführt hat, wird uns auch noch leiten bis wir am Ziele sind. Der Herr ist mit uns. Wir haben wirklich bis hieher auf unserer Reise Gottes Allmacht, Liebe und Güte verspürt, und mit Dank erheben wir unsere Seelen, Er hat uns den Weg nach Zion bereitet und eröffnet, und Viele sind wieder erlöst aus Babylon, aus den Banden der Finsterniß. Ja! wie richten wir Alle sehnsuchtsvoll unsern Blick nach den Bergen und Thälern des Herrn, wo wir uns mit den Heiligen vereinigen können, zum Aufbau des Reiches Jesu Christi, als Heilige der letzten Tage.

Wir empfinden nicht nur heute Gottes Offenbarungen an seinem Volke, sondern schon von Alters her, hat er seinen Heiligen Hülfe gebracht von Zion, und wie hat Er stets sein Volk sicher geführt, welches uns doch als ein Zeichen seiner Wahrheit gelten sollte? Und ob der Sturm noch mächtiger wogte, so fürchteten wir uns nicht, da wir das Vertrauen zu Ihm hatten. Der Herr ist uns nahe! Er ist auch nahe allen denen, die noch schmachten in Babylon, und

denen der Herr den Weg noch nicht eröffnet hat, und die doch nach dem Lande des Friedens trachten. Doch seid getrost! Die Hülfe kann schon auf dem Wege sein, und wir wissen, daß Er unsere Brüder und Schwestern, welche wir in Babylon zurücklassen mußten, befreien wird, wie Er auch uns nun befreit hat, denn allen Aufrichtigen wird der Weg eröffnet. Bezeugt ja Manches unter uns, daß sie bereits schon verzagt, und kaum mehr Hülfe erwartet hätten, und nun unerwartet ist sie gekommen, darum nicht verzagt, es wird Hülfe kommen von Zion.

Dieß bezeugt Ihre, im Evangelium treu verbleibende Schwester,
Maria Gaß.

Mittheilungen.

Freitag Nachmittags den 22. September kam Präsident P. F. Gaß, nach einer vierwöchentlichen Abwesenheit, wieder in Bern an. Er hatte Bern am 24. August verlassen, und geleitete unsere letzte Auswanderung bis nach Liverpool. Während er in letzterer Stadt war, besprach er mit Präsident Carrington und Herrn Ramsden, Agent der Guion-Dampfer-Linie die Nothwendigkeit einer Aenderung unserer Reiseroute, um die sehr beschwerliche und unbequeme Nordseeüberfahrt zu vermeiden. Er bezweckte Alles, was er in dieser Beziehung vorgenommen hatte, und werden unsere Brüder und Schwestern in der Zukunft von der wohlverdienterweise gescheuten Nordseereise verschont bleiben. Am 4. September trat er seine Rückreise an und reiste zuerst nach Ludwigshafen via Hull und Rotterdam, die Rheinfahrt aufwärts auf dem gleichen Dampfer machend, auf dem eine Woche vorher unsere Gesellschaft befördert worden war. Während dieser letztern Fahrt, hatte er die Gelegenheit mehrere Personen deutscher und englischer Sprache das Evangelium zu predigen; auch gab ihm der Kapitän des Dampfbootes ungefragt das Zeugniß, daß unsere Auswanderer die reinlichste, friedlichste und bestgeordnete Auswanderungsgesellschaft gewesen sei, die er jemals auf seinem Schiff gehabt habe.

In Ludwigshafen angekommen, organisirte Präsident Gaß eine Gemeinde in Mannheim mit Konrad Drüssel als Präsident und Philipp Rausch als Rathgeber; die Gemeinde Ludwigshafen besteht wie vorhin, mit J. Postel als Präsident und C. Kutterer und J. Brand als Räthe. Ludwigshafen verlassend, besuchte Präsident Gaß die Gemeinden und zerstreuten Heiligen in Stuttgart, Göppingen, Jebbenhausen, Reutlingen und Pfullingen, ferner die Gemeinden in Nürnberg und München. Trotzdem unsere Brüder und Schwestern in Deutschland für längere Zeit gewissermaßen sich selbst überlassen gewesen sind, indem die dort wirkenden Aeltesten zuerst die deutsche Sprache lernen mußten, fand er doch den lebendigen Geist des Evangeliums in reichem Masse unter den Heiligen waltend, und wurde an allen Orten mit Freude erwartet und empfangen, und seine Belehrungen wurden von Herzen aufgenommen, welche nach dem Worte des Lebens hungerten und dürsteten, und sind ohne Zweifel auf fruchtbares Erdreich gefallen. Von München kehrte er via Lindau über den Bodensee in die Schweiz zurück, und hätte gerne die Ostschweiz-Konferenz besucht, aber dringende Missionsgeschäfte erforderten seine schnelle Rückkehr nach Bern; er gedenkt jedoch in kurzer Zeit die Ostschweiz zu besuchen.

Inhaltsverzeichniß: Eine Predigt des Apostels Wilford Woodruff. — Der heilige Geist. — Die Mormonen-Auswanderung. — Korrespondenzen. — Mittheilungen.

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 36, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.